Die Kirchenpolitik der Grafen von Fürstenberg im Zeitalter der Glaubenskämpfe (1520-1660). Ein Beitrag ur Geschichte der Kirchenreform und der Konfessionsbildung [Werner Thoma]

Autor(en): **Busino, G.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **13 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bucer ist auch der geistige Vater der verschiedenen, bisher viel zu wenig beachteten Eingaben an den Rat zwischen 1530 und 1534 und der Eingaben, welche 1538 zur Gründung des berühmten Straßburger Gymnasiums unter Johann Sturm führten. Der «Ratschlag» von 1538, die bisherigen Lateinschulen zusammenzulegen, ist aus einem ursprünglichen Visitationsbericht der Schulvisitation vom Dezember 1537 hervorgegangen, an dem auch Bucer mitgewirkt hat, und der «Ratschlag» enthält bereits einige Elemente von Sturms Unterrichtsplan vom Februar 1538. Man hat bisher die Bedeutung der Ratschläge Sturms für die Entstehung des Gymnasiums überschätzt.

Martin Bucer hatte auch Einfluß auf die Kirchen- und die damit verbundene Schulreformation in Ulm, auf die Schulorganisation in Bern und auf die ins Leben gerufene «Bufflersche Schulstiftung» von vier Bodenseestädten.

Im ausführlichen Anmerkungsteil werden neben den Belegen auch viele bisher unbekannt oder unbeachtet gebliebene Aktenstücke auszugsweise im Wortlaut wiedergegeben.

Luven/Graubünden *Conradin Bonorand*

WERNER THOMA, *Die Kirchenpolitik der Grafen von Fürstenberg im Zeitalter der Glaubenskämpfe (1520—1660). Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenreform und der Konfessionsbildung.* Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster/Westf. 1963, XV u. 220 S. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 87.)

Der Besitz der Grafen von Fürstenberg bestand zu Beginn des 16. Jahrhunderts aus zwei räumlich getrennten Besitzungen auf der Baar und im Kinzigtal, also in Südwestdeutschland. In der Landschaft Baar befand sich in der Nähe von Donaueschingen die Burg Fürstenberg, nach der sich die Grafen nannten. An das obere Kinzigtal grenzte die Reichspfandschaft Ortenau mit den Städten Zell, Gengenbach und Offenburg. Die Grafen konnten 1504 auch diese Reichspfandschaft erwerben, die ihnen aber 1551 wieder verloren ging. Bei Ausbruch der Reformation regierten die Brüder Wilhelm und Friedrich, welche das Erbe geteilt hatten, so daß Wilhelm das Kinzigtal und die Reichspfandschaft Ortenau erhielt. Dieser verscherzte sich die Gunst des Kaisers und verlor die Reichspfandschaft, während Friedrich nicht nur die übrigen Gebiete seines Bruders übernehmen, sondern auch das Gebiet der Baar nach Süden ausweiten konnte. Durch seine Ehe mit Anna von Werdenberg erwarb er dazu die werdenbergische Erbschaft, wovon das wichtigste Gebiet in der Grafschaft Heiligenberg bestand.

Zu Beginn der Reformation schieden sich auch in der Familie der Grafen von Fürstenberg die Geister. Graf Wilhelm war reformationsfreundlich gesinnt. Dadurch erleichterte er die Einführung der Reformation in den Städten des Kinzigtales und der Ortenau. Gengenbach und Offenburg wur-

den evangelisch. Im Jahre 1545 erschien in Gengenbach ein evangelischer Katechismus. Er wurde vor wenigen Jahrzehnten wieder aufgefunden. Hier wäre nachzutragen, daß dieser Katechismus nun auch ediert worden ist. (Der evangelische Katechismus von Gengenbach aus dem Jahre 1545. Herausgegeben und bearbeitet von Ernst-Wilhelm Kohls. Pädagogische Forschungen. Veröffentlichungen des Comenius-Instituts, Nr. 14, Heidelberg 1960.) Die Gesinnung des Grafen Wilhelm blieb jedoch in der Familie die große Ausnahme, denn sein Bruder Friedrich blieb katholisch und wehrte dem Eindringen des Protestantismus in seinen Gebieten. Nach dem unglücklichen Ausgang des Schmalkalischen Krieges übernahm Graf Friedrich auch die Gebiete des entmachteten Bruders. Ihm war die Aufgabe übertragen, die Beschlüsse des Interims durchzuführen. Dabei zeigte sich bei Friedrich wie bei fast allen Nachfolgern in der konfessionellen Frage die gleiche Einstellung: Man bekämpfte zwar den Protestantismus, aber nicht auf Grund einer tiefen oder gar fanatischen religiösen Überzeugung. Die Sorge um den Bestand des fürstenbergischen Besitzes hatte den Vorrang, und man war in erster Linie auf die Verstärkung des landesherrlichen Kirchenregiments bedacht. Auch im Vorgehen gegen Priester und Klöster zeigte man sich nicht wählerisch. Bei dieser Haltung in kirchlichen Fragen ist es nicht verwunderlich, daß der Protestantismus sich besonders im Kinzigtal auffallend lange behaupten konnte. Erst unter den Nachfolgern Friedrichs gelang allmählich die Rekatholisierung. Verschiedene Amtleute waren evangelisch, einer unter ihnen, Hans Branz, blieb trotz aller Spannungen mit dem Landesherrn bis zu seinem im Jahre 1600 erfolgten Tode im Amt.

Ging es mit der Austilgung der evangelischen Restgemeinden langsam vorwärts, so stand es mit der Entstehung von lebendigen katholischen Gemeinden im Sinne des Konzils von Trient nicht besser. Das Übel des Konkubinats bei den Priestern schien lange unausrottbar zu sein. Klagen über die religiöse Lauheit des Volkes waren immer wieder zu vernehmen. Schuld an diesen Zuständen trugen zum Teil wohl auch die Grafen, welche sich immer wieder Eingriffe in die bischöfliche Jurisdiktion erlaubten.

Die äußere Politik der Grafen zu Fürstenberg blieb in Religionssachen auch im 17. Jahrhundert vorsichtig abwägend. Beim Kondominat im Prechtal anerkannte man aus Gründen des politischen Opportunismus das Nebeneinander der Konfessionen, und aus wirtschaftlichen Interessen wollten die fürstenbergischen Behörden in Donaueschingen die Protestanten im Eisenbachtal dulden, solange dort Erz gefördert wurde, obwohl theoretisch an der konfessionellen Einheit der Territorien festgehalten wurde.

Die Abhandlung vermittelt interessante Einblicke in die religiös-konfessionelle Situation in südwestdeutschen Territorien im 16. und 17. Jahrhundert und in die Konfessionspolitik der Fürstenberger. Man hätte gerne gesehen, wenn ein Vergleich gezogen worden wäre zu den Nachfolgern in späteren Jahrhunderten, nämlich zur religiösen und kirchlichen Gesinnung

servano, bene avvolto nel mistero degli alti gradi, l'idea egualitaria, l'idea socialista, che animò la fratellanza degli Illuminati».

Insomma, questo del F. è un libro importante, che tutti gli studiosi di cose moderne leggeranno con profitto e piacere.

Chêne-Bourg *G. Busino*

René Boudard, *Gênes et la France dans la deuxième moitié du XVIIIe siècle (1748—1797)*. Paris-La Haye, Mouton, 1962, 540 p.

Ce copieux volume, issu d'une thèse présentée à la Faculté des lettres de Paris, comporte quatre parties. La première, qui est aussi la plus longue (p. 55—215) est consacrée aux relations diplomatiques des deux Etats, depuis la crise de la République de Gênes (1746—1748) jusqu'à sa chute en 1797. L'auteur étudie la personnalité et l'action des «envoyés» du Roi Très Chrétien auprès de la Superbe ainsi que celles des diplomates de la période révolutionnaire (Sémonville, Tilly, Faypoult); il dédie tout un chapitre aux «trois consuls de la Nation française» qui se succédèrent à Gênes pendant la période envisagée et y furent de «grands serviteurs du pays». Avec plus de détails encore, M. Boudard expose ensuite les missions, les démarches et les déboires des diplomates gênois en France: Agostino Sorba, qui signa le traité cédant la Corse au Roi; Christoforo Spinola, patricien libéral et francophile, qui fut un observateur averti et souvent favorable des débuts de la Révolution française; Bartolomeo Boccardi enfin, qui dut défendre l'indéfendable «neutralité» gênoise face aux exigences et aux pressions de plus en plus fortes du Directoire.

La seconde partie (p. 217—313) est consacrée aux «relations d'affaires et relations privées». L'auteur signale les activités commerciales de la colonie française de Gênes, il étudie le fonctionnement de la Poste de France et les destinées de la «Chapelle Saint-Louis», centre religieux de cette colonie. Il passe également en revue les voyageurs français à Gênes (hôtes de marque, artistes, aventuriers) et résume les «impressions» de ceux qui ont publié une relation de leur voyage (l'abbé Richard, Lalande, Dupaty, Grosley, Cochin, etc.).

Dans une troisième partie (la plus courte: p. 317—366), M. Boudard traite à la fois de la vie religieuse et de l'enseignement à Gênes, distinguant une «période jésuite» (jusqu'en 1773), puis une phase novatrice qui vit le Jansénisme progresser et diverses réformes de l'enseignement s'esquisser[1].

Enfin, à l'enseigne de la «culture laïque», la dernière partie (p. 367—474) groupe une série de chapitres consacrés à la pénétration des «lumières» dans la Gênes du Settecento: l'action de la franc-maçonnerie, les travaux du doge encyclopédiste Agostino Lomellini, le rôle des Académies et des

[1] M. Boudard a prolongé cette étude de l'enseignement à Gênes dans sa thèse complémentaire qu'il a publiée à part sous le titre de *L'organisation de l'Université et de l'enseignement secondaire dans l'Académie impériale de Gênes entre 1805 et 1814*. Mouton, 1962, 155 p.